

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei Illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines Illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geisersedorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Ausnahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Mein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Gohmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 46.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Donnerstag, den 20. April 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

24. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 19. April 1911.

Bei den 361 Sparkassen im Königreich Sachsen erfolgten im Januar 54 220 549 M. Einzahlungen und M. 37 672 592 Rückzahlungen. Der Bestand belief sich am Ende des Monats auf 9 239 101 M.

Die Maul- und Klauenseuche ist am 16. April in 43 Gemeinden und 141 Schöten des Königreichs Sachsen amtlich festgestellt worden. Der Stand am 31. März d. J. war 59 Gemeinden und 161 Schöten.

Der Wohlthätigkeit ist bekanntlich ein unbegrenzter Spielraum gelassen und ihre Ziele sind mannigfaltig. Bald übt sie in aller Stille, im Verborgenen, ihre segensreiche Tätigkeit aus, bald stellen sich Vereine und Korporationen, die Allgemeinwohl überhaupt, in ihrem Dienst, um durch die Erträgnisse der von ihnen ins Leben gerufenen Veranstaltungen helfend in das Schicksal bedürftiger Mitmenschen einzugreifen. Von diesem Bestreben beseelt gewesen ist auch der hiesige Dramatische Verein „Freiwillig“, der am 1. Osterfeiertage eine Theater-Aufführung im Saale der „König Albert-Höhle“ veranstaltete, die sich eines reichen Zuspruchs — ca. 300 Personen — zu erfreuen hatte und den Gästen einige genußreiche Stunden bereitete. Der freudige Verein brachte den saligen Wosler'schen Schwank „Das Stiefkind“ zur Aufführung. Alle Mitwirkenden waren reichlich bemüht, die Schwierigkeiten des Stückes zu überwinden, auch hatten alle gut gelernt und ihre Rollen den Intentionen des Dichters gemäß aufgefaßt. Ebenso war die Regie bemüht, dem Stück ein hübsches äußeres Gepräge zu verleihen. Reicher Beifall lohnte daher auch die Mitwirkenden für ihren aufgewandten Fleiß und Mühe, um die Vorstellung zu einer gelungenen zu gestalten.

Wegen Erkrankung an Typhus mußte heute Mittwoch früh ein junger Mann aus Rabenau, der sich seither auswärtig in Stellung befand, in ein Dresdener Krankenhaus überführt werden.

Infolge des schönen Wetters war der Disterverkehr in diesem Jahre ein überaus reger. Im ganzen kamen von Dresden aus während den Festtagen auf den in Dresden einmündenden Bahnlinien 267 Sonderzüge (Vor- und Nachzüge) in Betrieb, von denen 86 auf die Strecke Dresden—Reichenbach entfielen. Auf den Schmalspurbahnen Hainsberg—Rapsdorf wurden 4, Mägeln—Görsing 8 und Wilsdruff—Potschappel 8 Sonderzüge abgelassen.

Die Hauptprüfung der angemeldeten Zuchtbulen wird stattfinden: Sonnabend den 22. April vorm. ab 10 Uhr in Paulsdorf, ab 11 Uhr in Paulshain, nachmittags ab 2 Uhr in Geisersedorf, ab halb 5 Uhr in Spechtritz, ab 5 Uhr in Borlas.

In Deuben ist durch oberbehördliche Genehmigung ortsgemäß gestattet worden, daß die Schaufenster künftig an Sonn- und Festtagen ohne Ausnahme ununterbrochen offen gehalten werden dürfen, welche Bestimmung sofort in Kraft tritt.

Ein Arbeiter aus Nadebeul wurde wegen Zerschellen und Trunkenheit in die Ortszelle zu Geisersedorf eingeliefert. Als der Schutzmann ihn abholen und dem Amtsgericht Charand zuführen wollte, kam er gerade dazu, als sich der Arbeiter die Pulswaare mit der Nadel öffnete. Der Beamte sorgte für seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Der Malergeselle Karl Alfred K. aus Obernaundorf, die Fabrikarbeiter Mag. Mich. G. und Febr. Kurt K. aus Geisersedorf erhielten wegen Diebstahls 2 resp. 1 Tag Gefängnis, 8. einen Verweis.

Ueber das Vermögen der Firma Sächl. Glaswerke K. G. in Deuben ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Wie man schreibt, wird die Gemeinde Quohren an die Elbzentrale und nicht an das Deubener Elektrizitäts-Werk angeschlossen werden. Die Zeichnungen für die Elbzentrale sind bereits vollzogen und abgehandelt.

Der Arbeiter M. Schlenkerich in Niederputzau wohnhaft wurde im Steinbrüche Gebr. Rogg in Bischofswerda bei Ausübung seiner Arbeit infolge Versagens der Drahtseilbahn von einer Rippelstange getroffen. Der Tod trat infolge Schädelzertrümmerung auf der Stelle ein.

Ein aus Jittau stammender Radfahrer wurde auf der Straße zwischen Schänkebel und Weißig von einem auswärtigen Automobil überfahren. Die Insassen des Fahrzeuges nahmen den Verunglückten in ihren Wagen auf und fuhren ihn nach dem Diakonissenhaus in Dresden. Die Verletzungen schienen ernstlicher Natur zu sein.

Fünf Herren aus Wittenberge hatten vor den Feiertagen ein Ruderboot nach Aufsig gesandt, um von da an Stromabwärts eine längere Radfahrt auf der Elbe zu unternehmen. Die Fahrt ging bis Gohlis glücklich von statten, erlitt jedoch hier eine Unterbrechung. Infolge des durch starken Wind verursachten hohen Wellenschlags kenterte das Boot

und alle Insassen stürzten ins Wasser. Während drei davon schwimmend das rechte Ufer erreichten, klammerten sich die beiden anderen an das im Strom weitertreibende Boot an. Einem Fährmeister gelang es die Verunglückten zu retten.

Der Metallarbeiter Rod aus Görlitz stürzte auf einer Radtour nach Hof am Haseleiner Berge so unglücklich, daß er schwerverletzt ins Dölsniger Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der 23 Jahre alte Güterbodenarbeiter Schewitzer geriet am 1. Osterfeiertage auf dem Bahnhof in Reichenbach zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde sehr schwer verletzt. Bei einem jungen polnischen Arbeiter, der seit 14 Tagen auf dem Lehngute in Warbach beschäftigt ist, wurden die schwarzen Pöden festgestellt.

Kleine Notizen. — Der Einbrecher, der im Gasthof in Nöhligen bei Regis den Sohn des Gastwirts nachts schwer verletzte, wurde in der Person eines vielfach vorbestraften, 33 Jahre alten Schachtmeisters ermittelt und in Meuselwitz festgenommen. — Infolge übermäßigen Alkoholgenußes starb in Hohenstein-Ernstthal der Handarbeiter König an Herzschlag. K. sollte 10 000 Mark erben, und im Uebermaß der Freude betrank er sich ständig. — In Böhmisch-Ramitz erhängte sich in der Arrestzelle der Waldheger Pagner aus Weiskersdorf. Pagner, der über 70 Jahre alt war, hatte eine Strafe wegen Sittlichkeitsvergehens zu gewärtigen. — Ersteren ausgefunden wurde bei Lauer ein reisender Handwerksführer, der Klempner Woy Fröh. Der Mann war erst vor kurzem aus der Zwangsabfuhr Sachsenburg entlassen und scheint in betrunkenem Zustande auf der Landstraße eingeknickt zu sein. — Am 4. Geburtsstage stürzte das Söhnchen des Tischlers Funke in Nöhligen bei Waldheim aus dem 3. Stockwerk auf die Straße und fand dabei seinen Tod. — In Chemnitz hat sich infolge von Schwermut eine von ihrem Mann getrennt lebende Ehefrau vergiftet.

In Wahrensdorf bei Dresden hat sich am ersten Osterfeiertage ein Liebesdrama abgepielt, indem dort ein junger Gärtner aus Dresden seine Geliebte, eine Handwerkerstochter, erschoss und sich dann selbst durch einen Revolverbeschuss schwer im Unterleibe verletzte. Man brachte die Tote nach der Leichenhalle, während man den jungen Mann ins Krankenhaus überführte. Als Grund zu der Tat kann nur der Umstand angesehen werden, daß die Heirat der jungen Leute von den Eltern des Mädchens nicht gewünscht wurde, diese vielmehr einen Heiratsplan verfolgten, wonach ein auswärtig wohnender Schwiegersohn nach dem Tode der Schwiegermutter der jetzt Erbschaften diese heiraten sollte. Am ersten Feiertage war der von den Eltern des Mädchens ersehnte Schwiegersohn auch in Wahrensdorf eingetroffen, um um die Hand der Schwägerin anzuhalten, was das Liebespaar zu dem Entschlusse veranlaßt haben dürfte, im gegenseitigen Einverständnis aus dem Leben zu scheiden.

In Orte Tschau bei Teplitz wurde die 18 Jahre alte Gastwirtsstochter Rosa Kunert im elterlichen Hause ermordet aufgefunden. Als Mörder wurde der ehemalige Geliebte des Mädchens Anton Röhr verhaftet, der sich nachts, als Frau verkleidet, in das Zimmer des Mädchens eingeschlichen und letzteres aus Eifersucht erdrosselt hatte.

Die Ausschreibung der Planierungs- und Beschleunigungsarbeiten für den Bau der neuen Keilwerckkaserne in Bangen ergab als Höchstgebot 320 000 M., als niedrigstes Gebot 188 000 M., eine Differenz von 132 000 Mark.

Durch die feinerzeitige Erdbebenkatastrophe in Messina und Calabrien büßten 370 000 Menschen das Leben ein. — Durch eine Feuersbrunst in Bistar (Ungarn) wurden 90 Gebäude zerstört; mehrere Kinder kamen ums Leben.

Im Bittauer Braunkohlenrevier sind sämtliche Belegschaften in den Ausstand getreten. — In Ny wurden durch die aufrührerischen Winzer 5 Millionen Flaschen, in Bock 500 Stückfässer vernichtet. — In Rom wird der Austritt eines Jesuitenpaters aus der katholischen Kirche vielfach erdetet.

Die Chemnitzer Metallarbeiter beschloßen in acht abgehaltenen Versammlungen, im Kampfe auszuharren und noch weitere Maßnahmen zu ergreifen, falls die Unternehmer in ihrer bisherigen Untätigkeit bleiben sollten. Bei der Firma Gebr. Hübner, Filiale Alt-Chemnitz, haben die dort beschäftigten Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt, ebenso die Arbeiter zweier Branchen der Fabrik von Schubert u. Salzer. Dagegen ist es in der Weißbachschen Maschinenfabrik nicht zur Arbeitseinstellung gekommen.

Das erst dieser Tage nach Düsseldorf überführte Lustschiff „Deutschland“ erlitt beim Herausbringen aus der Halle Schaden an Propeller und Steuer. — Ausländische Steinbrucharbeiter richteten in Roche Vallée (Frankreich) große Verwüstungen an.

In Bilin sprang die 42 Jahre alte Bergmannsgattin K. Blud aus Gram über den Selbstmord ihrer 18jährigen Tochter in die hochgehende Biela und ertrank.

Dresden. In Reik sollte am Sonntag zu einem Ballonwettbewerb aufgestiegen werden. Hierbei ereignete sich aber eine Explosion, die die vorläufige Einstellung der Veranstaltung zur Folge hatte. Es rissen infolge des Sturmes beim Ballon „Nordhausen“ des sächsisch-sächsischen Vereins für Luftschiffahrt in Halle die Seile. Fährleiter Fabrikbes. Korn in Dresden, der sich im letzten Moment an den Rand der Gondel geklammert hatte, um den Ballon zu beschweren, wurde emporgerissen. Der Ballon, ein Spielball des Windes, durchsetzte den sehr gefüllten 3. Platz, zum Glück niemand berührend, durchbrach die Umzäunung der Rennbahn und trieb mit vier Insassen und dem am Korbe hängenden Korn der Gasanstalt zu. Während ein einziger Angklschrei des Publikums die Luft durchzitterte, schlug der Korb zunächst an das vorstehende Dach des Gebäudes. Korn stürzte rücklings mit ausgebreiteten Armen auf am Boden liegende Eisenstühlen. Der Ballon hob sich weiter und der Korb blieb auf dem Dache hängen. In demselben Augenblicke erscholl ein dumpfer Knall; das Gas des Ballons war durch Funken aus der Fabriksecke explodiert; eine hohe Flamme stieg in die Höhe, dann sank die Ballonhülle auf das Dach nieder. Es war ein entsetzlicher Anblick, den die von der Explosion geschwärmten Verunglückten boten. Am schwersten verletzt ist Ballonführer Hauptmann v. Dittmann, der eine schwere Verletzung an der rechten Kopfseite davongetragen hat; das rechte Ohr ist ihm zur Hälfte abgerissen, außerdem ist der eine Fuß gebrochen. Bei Zahnarzt Brodmann und Referrdar Urban ergab sich eine Verletzung je des linken Unterschenkels, die als Sprung und nicht als Bruch zu bezeichnen ist. Der 4. Korbinasse, Dr. Rätz-Deipzig, ist mit einer Nierenerkrankung davon gekommen. Er kehrt bereits am Abend wieder nach Leipzig zurück. Korn sah zunächst ganz entsetzt aus. Bei Durchleuchtung ergab sich, daß bei dem Sturz aus 10 Meter Höhe keine Knochenbrüche vorgekommen sind. Es handelt sich lediglich um starke Hautabschürfungen. Dittmann ist durch die Schnelligkeit, mit der der Ballon vom Sturm hin- und hergeworfen wurde, verhindert worden, den Ballon durch die Reihsteine genügend aufzuresen. Das ganze Unglück spielte sich in so unglaublicher Schnelligkeit ab, daß die meisten Zuschauer vor Entsetzen ganz starr waren. Frauen erlitten Dynamitstöße, weinende Kinder sah man in größerer Zahl. — Der eine vorher aufgestiegene Ballon „Rißbezahl“ landete nach schneller Fahrt 5 Kilometer vom Ziel bei Marklissa i. Schle. — Hauptmann v. Dittmann ist noch immer bewusstlos; es ist noch eine Lungenentzündung dazu getreten.

Der Konkurs eines „billigen Mannes“, des Buchdruckerbesizers Nische in dem Dorfe Lauba bei Lüban, hat dargelegt, daß 65 653 M. Forderungen zu berücksichtigen sind und diesem Risikoposten eine verfügbare Masse von ganzen 1573 Mark gegenübersteht, das sind reichlich zwei Prozent von dieser Summe gehen noch die ziemlich hohen Konkurskosten für Verwalter und Gläubiger-Ausschuß ab. Nische bereifte im eigenen, natürlich auch geborgenen, Automobil das Land und offerierte die Druckmaschinen zu Schleuderpreisen. Den Fachleuten war es aber längst klar, daß bei solchen „billigen“ Preisen, wie sie Nische stellte, von einem Gewinn überhaupt keine Rede sein konnte. Nische wollte die Konkurrenz „tot“ machen. Nun ist er selber auf dem Schlachtfeld geblieben, und daß der Konkurs für den jungen Mann nicht ruhmvoll endet, beweisen die noch nicht zwei Prozent, mit denen die zahlreichen Gläubiger Nische beglückt werden sollen.

Die Reichspost plant die Uebermittlung von Depeschen durch drahtlose Telegraphie beim Versagen der Drahtleitungen.

Tücht. Stellmacher, Tischler,

die an saubere und gediegene Arbeiten gewöhnt sind, sowie welche polierte und furnierte Arbeiten sauber ausführen können und

Holzarbeiter,

die mit Holzbearbeitungs-Maschinen Bescheid wissen, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst. Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Grosse mit od ohne kleine Wohnung passead auch für Lagerräume sind zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Werte Off. bitte i. d. Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Achtung! Achtung!

Wasserkraft, welche sich vorzüglich für Stuhlbaue eignet, da Holzbearbeitungsmaschinen vorhanden, welche evl. käuf. zu erwerben sind, ist per 1. Juli 1911 mit od. ohne Wohnung zu verpachten. Kreischa bei Dreas., Mittelmühle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Frage der Wahlkreis-einteilung in Elsaß-Lothringen verlässt der „Köln. Zig.“ zufolge, daß gegen die ursprünglich vorgeschlagene Abgrenzung nicht nur in den Kreisen des Zentrums, sondern auch in denen der Regierung nachträglich Bedenken hervorgetreten seien. Das Zentrum verlangt bekanntlich, daß statt der vorgeschlagenen Wahlkreisgliederung eine solche nach den politischen Kreisen erfolgen solle und daß in denselben Kreisen, die auf Grund ihrer Bevölkerungszahl auf zwei oder drei Abgeordnete Anspruch hätten, durch Listenwahl gewählt werden soll. Diesem Antrag gedenkt die Regierung nicht nachzugeben, wohl aber wird ein neuer Entwurf ausgearbeitet. Als Grundlage für die neue Wahlkreis-einteilung sollen dabei die politischen Kreise gelten. Diejenigen unter ihnen, die mehrere Abgeordnete zu wählen haben, sollen aber in sich in besondere Wahlbezirke eingeteilt werden, von denen ein jeder für sich, also unter Ausschluß der Listenwahl, seinen eigenen Abgeordneten zu wählen haben wird.

Befonnene Sozialpolitik. Die vereinigten Kommissionen des deutschen Handelslages für Sozialpolitik und Kleinhandel beschloffen, der Reichsregierung gegenüber aufs schärfste zu betonen, daß neuen sozialpolitischen Plänen nicht eher näher getreten werden dürfe, als bis der Ausgleich zwischen unserer sozialpolitischen Belastung und derjenigen unserer Konkurrenzstaaten hergestellt ist. Um die Grundlagen hierfür zu schaffen, soll bei der Reichsregierung die Ausarbeitung einer amtlichen vergleichenden Darstellung der sozialpolitischen Belastung in den wichtigsten Exportindustriestaaten beantragt werden.

Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichs-Viehsteuergesetz von 1909 ist dem preussischen Abgeordnetenhaus für den 12. d. M. zugegangen. — Das Reichsgesetz weist den Einzelstaaten die Aufgabe zu, nähere Bestimmungen über das Verfahren, über die Form, von deren Beobachtung die Gültigkeit der auf Grund des Gesetzes zu erlassenden Anordnungen abhängt, über die Zuständigkeit der Behörden und Beamten und über die Bestreitung der durch das Verfahren entstehenden Kosten zu treffen. Das Reichsgesetz bezeichnet ferner bestimmte Fälle, in denen Entschädigungen für Viehverluste zu gewähren sind, und stellt auch einige Grundsätze für die Aufbringung, die Höhe, die Auszahlung und die Befreiung der Entschädigung auf, überläßt es aber im übrigen den Einzelstaaten, unter Beachtung dieser Grundsätze nähere Vorschriften darüber zu erlassen, wie sie aufzubringen und wie sie im einzelnen Falle zu ermitteln und festzustellen ist.

Wahlvorbereitungen. Der frühere Staatssekretär Graf Polakowski, der in Chemnitz als bürgerlicher Reichstagsabgeordneter aufgestellt werden soll, betont in einem Artikel der „Saaleztg.“, daß unserer Volksvertretung geistige Kapazitäten dringend nottun. Er bezeichnet es als eine Ironie der Geschichte, daß er aus dem Amte scheiden mußte, weil er sich zur Förderung seiner Sozialpolitik auf das Zentrum stützte, und betont endlich, daß die Einführung der Wahllokalisierung und der Vorzelle bei den Reichstagswahlen sowie der Abschluß der sieben Handelsverträge nach der Beratung des Zolltarifs sein Werk gewesen seien.

Der Vertrag zwischen Deutschland und England über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen deutschen und englischen Schutzgebieten sowie die Bekanntmachung über den Beitritt von Luxemburg, Schweden und der Schweiz zu dem im Oktober 1909 in Paris unterzeichneten Internationalen Abkommen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen wurden amtlich veröffentlicht. — Nach dem Erlaß der Best in Lissabon wurde die Anordnung vom 12. November v. J. aufgehoben, wonach die aus dem Hafen von Lissabon nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen sind.

Aus Wien. Kaiser Franz Josef hat dem König Ferdinand von Bulgarien den Orden des Goldenen Hliewes verliehen. Diese Ordensverleihung ist insofern von politischer Bedeutung, als sie ebenso wie der vor einigen Wochen erfolgte Besuch des Königs beim Kaiser zeigt, daß das Verhältnis zwischen dem König und dem Wiener Hof, das in den letzten zwei Jahren getrübt war, vollständig das alte freundschaftliche geworden ist.

Das Heimatlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

„Ich werde später mit Dir sprechen“, rief sie über die Schulter zurück und sah wie gelagert dem Schlosse zu. Sie mußte erst ruher werden, erst ein wenig ihre Gedanken ordnen, ehe sie Antwort geben konnte. Die schwere Schleppe hinderte den raschen Lauf der Komtesse. Siegried holte sie ein und fragte: „Wie?“

„Du zürst mir Beza? Und ich kann doch nicht anders, ich kann doch nicht dafür, daß — ich eine andere liebe — wir würden ja beide elend und unglücklich werden, wollten wir trotzdem unser Schicksal mit einander verketten. Ich kann nun einmal nicht lägen, und Klage wäre es doch, wollte ich Dich zum Weibe begehren, während mein Herz in heißem Sehnen für eine andere schlägt!“

Da Beatrice nichts erwiderte, fuhr er dringlicher fort: „Sage mir doch nur ein Wort, sage, daß Du mir verzeihst!“

„Ich habe Dir nichts zu verzeihen, Siegried! Dich band ja kein Versprechen, Du brauchst mir nicht das Wort! Es wäre nicht von mir, Dir zürnen zu wollen, Du hast ein Recht, glücklich zu werden, aber — hier drängen sich die Tränen doch gewaltig aus den brennenden Augen, sie vermachen nicht, sich lange zu beherrschen, ein Souverän, der wie ein Schlingenslang, rang sich über die bleichen Lippen. — „Siehst Du, — es tut so weh — hier —“, ihre Hand preschte sich auf das Herz — ach, so weh! Ich wünsche ja nichts schmerzlicher, als daß Du glücklich wirst, ich will auch für Dich tun, was ich tun kann, Deiner Vater zu verzeihen, — nur laß mir ein wenig Zeit! — Morgen oder übermorgen werde ich ruhig über alles nachgedacht haben es kam so plötzlich, so unerwartet! — Wir werden später alles zusammen überlegen, was zu tun ist.“

Für heute entschuldigt Du mich wohl bei Deinen Eltern, Du kannst ja sagen, ich habe Kopfschmerzen, Du sprichst damit nicht einmal eine Unwahrheit!“

Sie machte eine abwehrende Handbewegung, als Siegried sie nun nach dem Schlosse begleiten wollte.

„So! — Ich komme schon allein zurecht, bitte, sage der Tante, daß sie mich nicht zum Dinner erwarten soll!“

Rußland und China. Die chinesische Verwaltung in Scharbin unterlag den Chinesen, ohne besondere Erlaubnis Kreditoperationen mit Ausländern abzuschließen. Der Zweck der Anordnung ist, die russischen Kreditanstalten zu untergraben. — Die verstorbene Kaiserinwitwe Tschji von China soll hunderte von Millionen hinterlassen haben; trotz aller Nachforschungen war es aber bisher unmöglich, den verborgenen Schatz zu entdecken. — Das Befinden des russischen Ministers des Auswärtigen Sazonow ist noch immer sehr ernst.

Amerika. Die Friedensverhandlungen in Mexiko sind jetzt unter Bedingungen aufgenommen worden, die man nicht erwartet hatte. Der Präsident Porfirio Diaz entsandte Bevollmächtigte in das Lager des Rebellenführers Madero, um mit diesem in Verhandlungen einzutreten. Das sieht so aus, als sei die Regierung der unterlegene Teil, der sich von den Aufständischen die Friedensbedingungen vorschreiben lassen müsse.

Orient. Der Boykott griechischer Waren in der kleinasiatischen Türkei hat sich wieder verschärft. Griechische Geschäftsleute wurden wiederholt angegriffen, ihre Läden verwüstet. Ähnlich wie es in der Normandie geschah, wurden weite griechische Olivenanpflanzungen mit Petroleum begossen und verbrannt, Bäume und Weinberge wurden durch Feuer und Hag zerstört. Die türkischen Behörden erklärten sich außerstande, gegen die Unruhmäher einzuschreiten, da der Warenboykott wie der Vandalismus von dem jungtürkischen Komitee in Salonik angeordnet wurden. — In Albanien wird zwischen türkischen Regierungstruppen und Albanern noch immer mit wechselndem Erfolge gekämpft. Eine türkische Gendarmerteilung von 8 Mann soll ermordet worden sein. — Die italienische Regierung ist über die Verschlimmerung der Lage in Albanien sehr beunruhigt. Alle Vorkehrungen sind getroffen worden, um die italienischen Interessen zu wahren. Zwei Geschwader liegen in der Adria bereit. — Auf die Aufforderung des Sohnes des großen Garibaldi haben sich 12000 Italiener gemeldet, die gewillt sind, mit ihm nach Albanien zu ziehen. Die Regierung wird die Expedition nicht dulden. Abgesehen davon scheitert das Unternehmen an dem Gesundheitszustand Garibaldis. Er ist gelähmt und geht auf Krücken.

Volkswirtschaft.

Lohnämter sind die jüngste soziale Einrichtung des modernen Wirtschaftslebens. Zum Schutze der Heimarbeiter, die sich nicht organisieren können und infolgedessen keine Einwirkung auf die Bezahlung ihrer Arbeit ausüben können, hat man das Problem der Lohnregelung mit Hilfe der Behörden und rechtlicher Kraft zunächst in Australien zu lösen versucht. England ist gefolgt, Frankreich ist dabei, eine ähnliche Einrichtung zu treffen, und das neue Heimarbeitergesetz in Österreich sieht für die Bekleidungsindustrie Lohnkommissionen vor, in denen Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeiter unter neutraler Leitung Mindestlöhne festsetzen. Die deutsche Reichsregierung, die sich bisher dem Wunsche nach Lohnämtern entschieden widersetzt, soll jetzt geneigt sein, sie für die Heimarbeiter zu gewähren, wenn sie bei der zweiten Lesung des Hausarbeitergesetzes im Reichstage von einer Mehrheit des Hauses verlangt werden. — Mit den Lohnämtern würde unsere deutsche Sozialpolitik um eine Einrichtung bereichert werden, deren Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden dürfen. Der Arbeitslohn ist bisher stets durch private Abmachungen nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage geregelt worden; das Reich oder die Einzelstaaten als solche haben sich in diese private Angelegenheit niemals eingemischt; gehen doch sogar in der Frage, ob die Annungen zur Befreiung von Mindestlöhnen berechtigt seien, die Meinungen auseinander. Gewiß bedürfen die Lohnsätze für die Heimarbeiter dringend einer Aufbesserung; ist das bestehende Wirtschaftsprinzip aber einmal in einem Punkte durchbrochen, so ist leicht eine weitere Durchlöcherung möglich, deren Folgen unabsehbar wären.

Der Unterhaltungsanspruch der Eltern für die Kinder sind bekanntlich bestimmte Grenzen gesetzt. Viele Kinder und leider namentlich die, die eine unüberwindliche Abneigung gegen die Arbeit besitzen, glauben, die Eltern müssen auf alle Fälle für alles einstehen; diese Ansicht ist jedoch irrig. Ein Vater hat beispielsweise für einen verkommenen, arbeitslosen Sohn nur dann zu sorgen, wenn derselbe außerstande ist, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Nur wenn der Sohn arbeitsunfähig ist, sei es

auch infolge seiner Ausschweifungen, muß der Vater für den Unterhalt des Mißratenen sorgen, aber nur für diesen. Jeder Anspruch auf Taschengeld usw. ist selbstverständlich unbegründet. Kann der Vater selbst nicht für diesen Unterhalt aufkommen, dann fällt der Arbeitsunfähige der öffentlichen Armenpflege zur Last. — Eltern und Kinder stehen sich vor dem Zivilrecht als vollkommen fremde Personen gegenüber. Dieser Grundsatz, der ja auch berechtigt ist, wird häufig vergessen. So ist es in diesen Tagen vorgekommen, daß ein Vater seinem Sohn, der bei ihm als Geselle arbeitete, den Lohn nicht auszahlte, sondern zurücklegte, bis der Sohn sich einmal verheiratet würde. Der Sohn brauchte aber Geld zur Vorbereitung eben dieser Heirat, und er konnte den Vater zur Auszahlung seines Lohnes vor dem Gewerbegericht verklagen.

Der Wohnungsfürsorge widmet gleich den übrigen deutschen Bundesstaaten auch das Königreich Sachsen die gebührende Aufmerksamkeit. Das Ministerium des Innern richtete einen Erlaß an alle Kreis- und Hauptmannschaften, in dem es heißt, das Ministerium habe mit Befriedigung von den Berichten der Unterbehörden über die Wohnungsfürsorge Kenntnis genommen; sie erwartet weiter, daß die Behörden, denen die Wohnungsaufsicht und Wohnungsfürsorge obliegt, überall für den einwandfreien Zustand des Wohnungswesens der minderbemittelten Klassen Sorge tragen werden.

Aus aller Welt.

Von nah und fern. Aus Gram über den Tod ihrer von einem Automobil überfahrenen Schwester Dora erschöpfte sich in Hamburg die Schriftstellerin Klaudivine Staad. Sie hatte vor Wochen schon einmal versucht, sich die Pulsadern zu durchschneiden. — Bei Kiel wurden drei Personen durch die Berührung einer durch den Sturm auf die Straße geschleuderten Starkstromleitung sofort getötet. Es waren junge Leute, zwei polnische Arbeiter und eine polnische Arbeiterin. — Eine eigentümliche Erscheinung in der Vogelwelt wird seit mehreren Tagen in Wexford County, einer Grafschaft Englands, beobachtet. Fortwährend langen dort große Züge von Staren an, die sich wie von einer Panik ergriffen gebärden. Die ganze Nacht hindurch schreien die Vögel und fliegen wie toll umher, und am Morgen findet man Hunderte von toten Tieren auf der Erde. — In Moskau wurden von einem unbekanntem Täter eine 80jährige Hauswirthin und drei bei ihr wohnende Frauen ermordet und beraubt. — Eine Massenverhaftung von Juden fand in Kiew statt. Angeblich werden nur solche Personen ausgewiesen, die eine Beschäftigung nicht nachweisen können. — In den nordamerikanischen Staaten Kansas und Oklahoma richtete ein furchtbarer Wirbelsturm große Verheerungen an. In vielen Orten wurde die Mehrzahl der Häuser zerstört. Eine Anzahl Personen wurde dabei getötet.

Unterschlagung bei der Dresdener Bank. Ein Beamter der Dresdener Bank in Berlin stellte sich selbst einen falschen Scheck in Höhe von 50000 Mk. aus, den er in einer Genfer Bank einlöste. Der Betrüger, Aneubühler mit Namen, hat es verstanden, sich in Sicherheit zu bringen. Er ist nicht deutscher, sondern schweizerischer Nationalität. — Aus einem Juwelengeschäft in Berlin stahlen einbrecher abermals Gold- und Silberfachen im Werte von mehreren tausend Mark.

Die Hungersnot in China nimmt Pekingburger Meldungen zufolge bedrohlich zu. Sie besagen laut „S. T.“: In der Provinz Kianfu nähren sich die Menschen von Baumrinde und Wurzeln. Die Schreden des Hungers überdecken die Schreden des Krieges und der Pest. Die Sterblichkeit steigt in grauenerregender Weise. Die Bevölkerung flüchtet nach anderen Provinzen. Es bilden sich Räuberbanden, die von der Regierung mit grausamer Härte verfolgt werden. So ließ der Gouverneur von Soich zwei Hundert gefangene Räuber lebendig verbrennen. Trotz solcher Grausamkeiten mehren sich die Verbrechen von Tag zu Tag, weil die Not zu groß ist. Frauen und Kinder werden für einen Laib Brot verkauft, allein die Sklavenhändler wollen selbst diesen niedrigen Preis nicht mehr zahlen. Hoffentlich ist diese Darstellung übertrieben.

Weisse Östern in Bayern. Auf den Münchener Bahnhöfen bietet sich diesmal zu Ostern ein richtiges Winterbild: Hüftstuler und Rodler mit ihren Schneeschuhen und Schlitten stürmen die Züge, denn eine herrliche Schneelandschaft lockt zur Betätigung des winterlichen Sports! Wer etwas vom Frühling spüren will, muß schon bis an die Riviera fahren.

„Arme Komtesse, wie leid sie mir tut!“ murrte Stoff Isse.

Indessen sollte Beatrice die Wohlthat des Kleinwunders noch nicht zu teil werden, gerade, als sie die Vorhalle betrat, begegnete ihr Gräfin Luise, und sofort fiel dieser das verblühte Gesicht des jungen Mädchens auf.

„Um Gott, Kind, was ist geschahen?“ rief sie erschrocken. „Ach Tante, ich bitte Dich, frage mich jetzt nicht, — ich kann Dir nicht Antwort geben,“ rief Beatrice bittend, aber nun brach der gewaltig unterdrückte Schmerz schrankenlos hervor. Stromweise stürzten die verätherischen Tränen über das bleiche Gesicht, und Beatrice machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten. Sie lehnte den blonten Kopf an die Brust der Gräfin und brach in schluchzenden Schreien aus. Die gute Seele versuchte vergebens, das Mädchen zu beruhigen.

„Bea, meine liebe Bea, — Herzwehkind, — bist Du krank? Hat Dir jemand etwas zu Leide getan? — Nicht! Aber so erkläre mir doch, was Dir fehlt, siehst Du denn nicht, wie Du mich ängstigt!“

Beatrice schmeigte ihr tränennasses Gesichtchen an die Wange der Gräfin.

„Ich bin ein dummes, einfaches Mädchen, Tante, mit dem Du Nachsicht haben mußt, sage mir nur eines, wirst Du und Onkel mich noch lieb haben, — wenn — wenn —“ Sie stochte, es war doch gar zu schwer, was sie da aussprechen wollte, — nein, das ging nicht, kein Mensch konnte das von ihr verlangen!

Ohne ein weiteres Wort entschlopfte sie den Armen der Gräfin, und eilte die Treppe empor, in das Zimmer, das, wie sie wusste, stets für sie bereit stand, um ihr bei ihren jeweiligen Besuchen zum Aufenthalt zu dienen. Die Komtesse, die im Nebenzimmer beschäftigt war, den Koffer auszupacken, der eben erst von Rhonsdorf gekommen war, entließ Beatrice mit einer Handbewegung.

„Aber gnädiges Fräulein sind ja nicht umgezogen,“ wagte die Dienerin schwächer einzuwenden.

„Gehen Sie nur, ich werde klingeln, wenn ich Sie brauche“, sagte Beatrice in so müdem, schliefendem Ton, daß das Mädchen noch im Hinausgehen einen besorgten Blick auf das bleiche Gesicht der sonst so fröhlichen jungen Herrin warf.

„In Ihnen nicht wahr?“ Hang es noch von der Tür her. Beatrice schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Ich bin nur müde, und möchte ein wenig ruhen, das ist alles.“

Als das Mädchen endlich gegangen war, warf sich Beatrice auf ein Kissen, und sah die Zähne in die Arme, um das Schicksal zu erlösen, das ihren Körper erschütterte. So lag sie noch, als schon die graue Dämmerung hereinbrach und jemand leise an ihre Tür pochte.

„Darf ich eintreten, Bea?“ rief draußen die besorgte Stimme der Gräfin.

Die Komtesse erhob sich langsam, strich die in die Stirne hängenden Haare zurück, und ging dann, um zu öffnen.

„Mein liebes Kind“, sagte die Gräfin eintretend, „was auch geschah sein mag, ich will jetzt nicht mit Fragen in Dich bringen. Siegried, der zu mir trat, als Du nach Deinem Zimmer stiebst, hat mich gebeten, Dich nicht mit Fragen zu quälen, er meinte, Du wärest schon, wenn die Zeit gekommen, selbst sprechen. Deshalb ließ ich Dich gewähren, und entschuldigte Dein Nichterscheinen bei den übrigen Gästen, so gut wie ich es vermochte. Aber es erschien mir nicht ratsam, Dich in dieser Gemüthsverfassung noch länger allein zu lassen. Deshalb bitte ich Dich, nimm Dich zusammen und komm mit nach dem Salon. Du hast auch noch keinen Willen genossen, das geht nicht. Deinem Auftritte aus dem Einde gemacht werden.“

Beatrice wechselte die Kleider, wusch das Gesicht mit frischem Wasser, und gab sich Mühe, heiter zu erscheinen. Denn wenn sie Siegried, müde wollte, durfte sie nicht mit vertrockneten Augen hingehen.

Es war eine Weile später. Die Gäste, die zugleich mit Beatrice gekommen waren, rühten sich zur Weile. Gräfin Luise fühlte sich dadurch sehr erleichtert. Noch niemals war es ihr faul geworden, die fleckenmäßige Witvin zu spielen, wie diesmal. Sie ahnte, daß sich irgend Etwas in ihrem Hause vorereignet, etwas Schlimmes, Unheimliches, das in der Luft schwebte, und um so bedrückender wurde, weil es in ihrer Fantasie lebte; sie vermochte diesem ungewissen Etwas keine Gestalt zu geben, noch war sie im Stande, es abzuwehren. Es schien auf allen Besuchern des Schlosses zu liegen, wie ein dumpfer Druck, und war so recht dazu angetan, jede, etwa laut werdende Fröhlichkeit zu hemmen.

wach die in München sehr beliebten „bayerischen Kleinstraßenbummel“ durch Rothenburg, Passau, Würzburg usw. selbst diesmal unter der Ungunst der winterlichen Ralte. — Eine seltsame Erscheinung ist in diesem Winter im Schwarzwald beobachtet worden: eine auffällige Schneearmut. Nur in den Monaten Februar und März fielen größere Schneemengen, die aber das Ausbleiben in den andern Wintermonaten nicht mehr ausgleichen konnten. Wenn es auch in einer Hinsicht erfreulich war, daß Verkehrsstörungen nicht vorliefen, so ist es andererseits durchaus nicht gut, daß den Wäldern durch den Schneemangel die nötige Feuchtigkeit vorenthalten wurde.

Zum Flug von London nach Paris, den der französische Aviatikler Prier ohne Störung in sehr schöner Fahrt ausführte, wird dem Näheren mitgeteilt: Prier hatte vor sich auf einem Rahmen gespannt, eine Karte, auf der die Flugrichtung eingezeichnet war, und in einem Behälter, in Glycerin schwimmend, (um die Erschütterungen aufzuheben) einen Kompaß. Der Wind kam von hinten und begünstigte ihn während der ganzen Fahrt, jedoch die Strecke in knapp 4 Stunden zurückgelegt war. Ein Eisenbahnzug braucht das doppelte, um die Entfernung zurückzulegen. — In der Eleganz hat Prier bei der Erzählung etwas gesüßelt, aber das muß man hinnehmen. So erzählte er, er habe schließlich garnichts mehr sehen können und sei nur auf Gubdanten geflogen. Und zu staunenden Zeitungsleuten legte der erfolgreiche Flieger: „Was 500 Maschinen, die mit Sprengstoffen ausgerüstet sind, auf einem solchen Fluge in Kriegszwecken wohl anstellen könnten! Wollen Sie glauben, daß ein solches fliegendes Geschwader London zur Freistadtzeit verlassen, die Boulevards in Paris zerstören, und zum Diner wieder in London sein könnte?“

Interessantes vom Tage. In München wurde eine weiße Frau, die gegen Honorierung mit Eier, Butter und Wurstwaren einer Arbeiterfrau versprochen hatte, ihren dem Trunk ergebenen Manne „totzudecken“, wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Totzudecken hatte nämlich nichts, aber auch garnichts genügt; der Mann sah im Gegenteil nur noch immer größeren Dursi zu bekommen! — 11750 Krönungsbecher zur englischen Krönungsfeier für die Londoner Schulkinder wurden bei einer deutschen Firma in Auftrag gegeben. Auch diese Becher müssen nach englischem Gesetz mit der bekannten Bezeichnung „Made in Germany“ versehen werden. — In Brückenau (Rheinland) benutzte ein Bauer seinen Ofen als Geldschrank, um 25000 Mark in Scheinen aufzubewahren. Das Dienstpersonal hatte keine Ahnung von dem Versteck und heizte den Ofen, wobei der Reichtum in Asche verwandelt wurde. Es ist fraglich, ob dem Mann der Schaden ersetzt werden wird. — In Newyork ließ sich ein junger Mann für 100 Mark einen Bier Blut abzapfen, das einer schwerkranken Frau das Leben retten sollte. Es hatten sich übrigens hundert Männer zu der Prozedur bereit erklärt. — Den stärksten Schädel unter den Menschen dürfte der amerikanische Kesselfabrikant Johnson haben. Ärzte konstatierten, daß die Knochen, die Johnsons Gehirn einschließen, stellenweise dreiviertel Zoll dick seien. Dadurch ist die Unbesiegbarkeit des Regers wissenschaftlich erklärt. Ein Schlag, der einen Ochsen töten könnte, verursacht Johnson nicht den geringsten Schmerz.

Die Revolution der Marner Winzer

ist im allgemeinen mit Hilfe von Militär unterdrückt worden. Da die Regierung aus Sorge vor einem Laubhüttenumsturz der Kammer die Soldaten jedoch nicht scharf zugreifen ließ, auch die Winzer trotz ihrer schweren Verbrechen kaum allzuernste Strafen zu gewärtigen haben, so ereignen sich vereinzelt Demonstrationen noch fortgesetzt. — Im ganzen waren 16000 Mann Truppen in das Rebellengebiet entsandt worden. Ihre Gegenwart wirkte abschreckend auf die ernüchterten Winzer, jedoch diese sich ruhig verhielten. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Millionen. Die Regierung, deren Verhalten den revolutionierenden Winzern gegenüber bisher die Zustimmung des Parlaments fand, will die Abgrenzungfrage einer erneuten Regelung unterziehen. Es ist aber klar, daß nicht nur die Winzer der Aube, sondern auch die aller andern Provinzen, die wieder aus dem Champagnerdistrikt ausgeschlossen würden, rebellisch werden. — Die Schredensstaten der Marner Winzer spalten aller Beschreibung. In Aq und Umgebung allein stehen sie 12 der berühmtesten Champagnerfabriken in Flammen.

Die strengste Bewachung, die früher in dem kleinen Kreise herrschte, welche man hier in diesen Tagen vergebens sucht, auch Graf Düren war in sehr gereizter Stimmung.

Er ärgerte sich über Siegfried, weil er bemerkte, daß derselbe sich von Beatrice möglichst fern hielt, anstatt, wie er erwartet hatte, sich ihr zu nähern, und er beschloß, endlich ein Nachwort zu sprechen. Am meisten ärgerte ihn dabei umsonst, daß Siegfried oft stundenlang auf seinem Zimmer verweilte, und wenn man nach ihm fragte, hielt er, er habe Briefe zu schreiben. Dazu kam, daß schon seit Siegfrieds Rückkehr verschiedene, stark parfümierte, zierliche Briefchen eingekauft waren. Der Graf beobachtete seinen Sohn genau, und er konnte jedes Mal, wenn Siegfried so ein Briefchen erhielt, die Wahrnehmung machen, daß ein seltsames Aufwachen über dessen Antlitz lag, und daß er zärtlich auf den rosa Umschlag niederblickte. Und wie sorgsam mußten diese Briefe verwahrt werden. Nicht eine Spur war davon aufzufinden.

Daß sie aus der Residenz kamen, wußte Graf Düren ganz genau, doch Siegfried verweigerte jede Auskunft, er antwortete stets kurz und ausweichend, und Graf Düren was zu holt, hinter dem Rücken des Sohnes zu spionieren. Wenn der Vater Siegfrieds auch weit entfernt war, die Wahrheit zu ahnen, so beunruhigte ihn die Geschichte doch sehr. Dem allem wollte er ein Ende machen.

Nun ließ er da, wo er es am wenigsten vermutet hatte, auf neuen Aufbruch. In dem Gedanken, die Sache ein wenig zu beschleunigen, spielte er Beatrice gegenüber, als er sie gerade zufällig allein im Musiksalon traf, auf die bevorstehende Verlobung an.

Doch die Komtesse sah ihn mit großen, blauen Augen erst verwundert an, als wüßte sie garnichts, was er meinte, dann schüttelte sie, als er deutlicher wurde, den Kopf, und indem sie die Hände zu Boden schlug, entgegnete sie hastig, wie wenn ihr darum zu tun wäre, recht schnell damit fertig zu werden: „Ach, Onkelchen, — sei nicht böse, aber das kann lang kein nichts werden!“

Der Graf stand sprachlos vor ihr. „Was bedeutet denn das nun wieder?“ sagte er nach einer Pause, „habe ich recht gehört?“

Zuerst wurden stets die gefüllten Flaschen zertrümmert, die Keller dadurch unter Weisung geleert, dann rollte man die Fässer in die Straßen, wo sie geöffnet wurden, sodas sich ganze Ströme der Flüssigkeit in die Straßen ergossen. Schließlich stürzte sich die wilde Meute in die Fabriken, ja selbst in die Bureaus und Privatwohnungen der Fabrikanten, aus denen Möbel, Geschäftsbücher, Wäsche, Kleider, kurz alles, was sie einhielten, durch die Fenster auf Pflaster geworfen wurden. Aus diesen Dingen bildete man dann riesige Scheiterhaufen, die angezündet wurden. Sogar Aenderwegen, Weidstränke und Gemälde wurden geraubt, zerbrochen, verbrannt, und die Flammen ergriffen überall auch die Gebäude. Die Winzer sorgten dafür, daß niemand Hand an die Pumpen legte. Zum Glück waren die Fabrikanten und ihr Personal zum größten Teile abwesend, sonst wäre es ihnen ans Leben gegangen, da die Wut der Winzerhorde keine Grenzen kannte. Nicht viel besser ging es in dem benachbarten Epernay zu, obwohl die Stadt durch Truppen geschützt war. Es gelang einer Bande von etwa 200 Mann, die Wachsamkeit der Kavalleriepatrouillen zu täuschen und durch die deckenden Weinberge hindurch in den Ort zu dringen, wo sie einem vorher ausgegebenen Lösungswort gemäß direkt auf die Fabrik von Coste Folcher marschierten. Auch dort wurde alles kurz und klein geschlagen, und dieselben Szenen wie in Aq wiederholt sich. Endlich trat den Wüterichen eine Abteilung Gendarmen entgegen und suchte ihnen den Weg zu verlegen, aber die Winzer griffen die Gendarmen mit langen Sägen, Haken, Beilen und anderen Instrumenten an, und es wäre den Gendarmen schlecht ergangen, wenn nicht endlich eine Kompanie Infanterie und ein Zug reitender Jäger angelangt wären, denen es nach vieler Mühe gelang, die Winzer etwas zurückzudrängen und die Gendarmen aus ihrer höchst gefährdeten Lage zu befreien. Vier Verhaftungen wurden hier vorgenommen. Der Präfect des Marne-Departements bezeugte die Ausschreitungen als den Bürgerkrieg. Auf sein dringendes Verlangen wurden ihm die erwähnten Truppen, 8 Regimenter Infanterie und zahlreiche Kavallerie, zur Verfügung gestellt. Bei Epernay wurden durch einen Bombenwurf vier Dragoner verwundet, ein Pferd getötet. Von den Winzern scheint kein einziger verletzt zu sein, da die Truppen Befehl hatten, in der schonen Weise vorzugehen. Nach Bar-sur-Aube wurden zwei Regimenter entsandt, weil die tobende Menge dort den Unterpräfecten tödlich angegriffen hatte. — Die Truppen bivaltieren bis auf weiteres in den Strohen der gefährdeten Ortschaften, die einem Feldlager gleichen. — Die Wut der Marner Winzer richtete sich, wie auch die Ausschreitungen zeigen, weniger gegen die Winzer der Aube, die nach dem jüngsten Regierungsbeschlusse ihren Wein auch als Champagner in den Handel bringen dürfen, als gegen die „Fälscher“ ihres eigenen Distrikts, die importierten Wein aus dem Süden zu Champagner oerarbeiten. — Der Kassendirektor des auswärtigen Amtes Hamon hat so liebreich und zum Teil verbrochentlich mit der Kasse des Ministeriums gewirtschaftet, daß neben dem eingeleiteten Gerichtsverfahren auch eine parlamentarische Kommission zur Untersuchung der Missethate eingesetzt wurde. Hamon, der verheiratet und ein betagter Mann ist, unterhielt viele Liebschaften. Mit einer seiner Maitresses soll er in den letzten drei Jahren über 400000 Frs. durchgebracht haben.

Erneute Barrikadenkämpfe fanden in Epernay statt. Die Winzer plünderten einen Weinteller in Vinay aus. Die Truppen mußten, ehe sie die Demonstranten vertreiben konnten, eine Barrikade zerstören. Die in Brand gesteckten Häuser in Aq brannten vollkommen nieder. Die Straßen von Aq fließen von Wein und sind mit Flaschenzerberben bedeckt. Zahlreiche Brandstifter und Plünderer wurden verhaftet.

Bermischtes.

Der Bau eines Potsdamer Luftschiffhafens für einen Zeppelin-Kreuzer wird so beschleunigt, daß noch in diesem Sommer Fahrten über Berlin stattfinden sollen. Mit diesem Luftschiffhafen will die betreffende Gesellschaft eine ganze Sportskolonie verbinden. Inmitten herrlichen Waldbestandes werden außer der an einer geschützten Stelle eingebauten Halle Klubhäuser errichtet werden, die Seglern, Rudern oder den Anhängern des Motorbootports überlassen werden können.

Der Verein deutscher Arbeitgeberverbände zählte im verfloffenen Jahre 58 Verbände mit 800 Unterverbänden.

Er wartete auf eine Antwort, doch als Beatrice pummeln blieb, fuhr er fort: „Du scheinst mich falsch verstanden zu haben, mein liebes Kind, ich werde Dir jetzt gleich auf der Stelle Siegfried schiden, der kann Dir besser als ich erzählen, was ich meine!“

Da hob die Komtesse stehend die gefalteten Hände zu ihm empor.

„Nein, — o nein, — Onkel, bitte tue es nicht!“ Auf ihrem zarten Gesicht lag ein solch gewaltiger Ausdruck, daß der Graf unwillkürlich einen Schritt näher trat, ihre Hände erfaßte und mit ungewöhnlich milder Stimme fragte: Beatrice, was ist Dir? — Du weißt doch ebenso gut, wie wir alle, daß Siegfried — —

Er kam nicht weiter. Die junge Dame hielt die Hände, die sie mit rascher Bewegung frei gemacht hatte, an die Ohren gedrückt. Sie ließ der Tür zu und suchte den Ausgang zu gewinnen; der Graf aber vertrat ihr den Weg. Sein Gesicht drückte selte Aufgeschlossenheit aus, auf der Stirn lag eine drohende Wolke und unter heftigen Atemzügen hob und senkte sich die breite Brust.

„Nun sage mir, was bedeutet Dein seltsames Gebahren? Ich will alles wissen!“

Sie versuchte vergebens, ihrer Stimme die Festigkeit zu geben, die hier nötig war, wenn der Graf ihr glauben sollte. Die Tränen drängten sich ihr aufs neue in die Augen, sie sah keine Möglichkeit, entfliehen zu können, denn der Graf stand so breit an der Tür, daß seine kräftige, muskulöse Gestalt den Ausgang fast verdeckte.

„Denn es denn nicht anders geht“, stieß Beatrice schluchzend hervor, „so wisse — — ich — ich kann Siegfried nicht heiraten!“

„So liebst Du einen anderen?“

„Nein — nein!“

Seht wurde die Tür frei. In seiner grenzenlosen Ueberraschung trat Graf Düren einen Schritt vor und Beatrice schlüpfte hinaus. Sie fühlte, daß sie ihre Sache so ungeschickt als möglich gemacht hatte, aber gleichviel, — es war nun nichts mehr zu ändern. Sie stieß nach ihrem Zimmer und betrat es die Tür.

Der Graf stand erst eine Weile wie angewurzelt, dann kam Leben in die marne Gestalt.

Die insgesamt 1700000 Arbeiter beschäftigen. Die Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen hat nach dem Jahresbericht sämtliche für 1910 angemeldeten Ansprüche als berechtigt anerkannt. Unter dem Namen „Deutsche Streikentschädigungsgesellschaft“ wurde in Berlin ein neuer Streikversicherungsverband gegründet.

Keine neue Marokkotonferenz. Entgegen der Meinung, daß angesichts der fortwährenden Marokkowirren eine Veränderung der Algeirasakte bevorsteht, wonach Deutschland seine Zustimmung zu einem gemeinsamen Vorgehen Frankreichs und Spaniens in dem scheidenden Reich erteilen wird, erfährt die „Berl. Ztg.“ von diplomatischer Seite das folgende: Als die Lage Mulay Hafids in Fez bedroht erschien und man beforgen mußte, daß sein Thron zusammenstürzen würde, haben zwischen den in Marokko interessierten Regierungen unerbittliche und formlose Besprechungen stattgefunden. Darüber hinaus ist jedoch nichts geschieden, und heute, da die Situation Mulay Hafids nach zuverlässigen Berichten bis auf weiteres gesichert erscheint, liegt kein Anlaß vor, daß die Regierungen irgend welche weiteren Schritte unternehmen.

Zur italienischen Jubelfeier wird auch der König Georg von England nicht persönlich in Rom erscheinen, sondern durch ein Mitglied des königlichen Hauses seine Glückwünsche der italienischen Königsfamilie überbringen lassen. Da der Kronprinz erst sieben Jahr alt, der Dberin des Königs aber an Bronchitis erkrankt ist, so wird Prinz Arthur, ein Sohn des erkrankten Herzogs von Connaught, gleichzeitig mit den Glückwünschen auch ein Handschreiben des Königs Georg von England in Rom überreichen.

Ersatztruppen für Riantschou. Die von der Offiziersstation gestellten 750 Offiziere und Mannschaften zum Abfertigungsstransport für das ostasiatische Kreuzergeschwader sind unter Führung des Kapitanleutnants Kellermann von Kiel im Sonderzug nach Bremerhaven abgefahren. Sie schiffen sich dort zugleich mit dem ebenso starken Teil des Wilhelmshavener Transports für die Dzeanreise auf dem Dampfer „Redar“ ein.

Telefunkenstation in Togo. Nachdem vom Reichstag die Mittel zur Erbauung einer Telefunkenstation in Kamerun bewilligt sind, schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen der Regierung und der Telefunken-Gesellschaft über die Errichtung einer weiteren Kolonialstation in Togo. Ob dieser Plan zur Verwirklichung kommen kann, wird in erster Linie wohl davon abhängen, ob es der Technik gelingt, die Schwierigkeiten, die sich in dem dortigen Gebiet durch seine atmosphärischen Verhältnisse der Benutzung der drahtlosen Telegraphie entgegenstellen, zu überwinden.

Ein tapferes Mädchen. Der Großherzog von Mecklenburg hat der Schülerin der höheren Töchterschule zu Güstrow, Ursula Stuger, die Medaille für Rettung aus Lebensgefahr verliehen in Anerkennung ihres mutigen Eintretens im Februar d. J., wobei sie die beiden Primaner des Gymnasiums zu Güstrow, Hinrichsen und Ruch auf dem Inselsee von dem Tode des Ertrinkens unter Gefährdung des eigenen Lebens rettete.

Der Kolonialgerichtshof. Auch die Eingabe der Handelskammer zu Windhut auf Verlegung des geplanten Kolonialgerichtshofes nach Hamburg wird nicht verhindern, daß dieser neue Gerichtshof, wie beabsichtigt, in Berlin, dem Sitz der meisten Reichsbehörden, errichtet wird. Die Handelskammer zu Windhut ist in dieser Hinsicht übrigens nur das Sprachrohr Hamburger kaufmännischer Kreise gewesen, die in Deutschsüdwestafrika interessiert sind, und die natürlich gern sähen, wenn der Kolonialgerichtshof ihnen am nächsten läme.

Die neuen bayerischen Briefmarken sind auch nicht von Mängeln frei, die aber nur sachlicher Art sind. So wird z. B. über schlechte Gummiierung geklagt. Das bayerische Verkehrsministerium erklärt allerdings, daß zur Gummiierung nur feinstes Gummi arabicum verwendet werde. Ferner wird geklagt, daß sich die ganzen Markenbogen häufig stark zusammenrollen und einzelne Marken brüchig werden.

Eine wohltätige Stiftung. Der berühmte amerikanische Weizenkönig W. Patton, der während der letzten sechs Monate schon acht Millionen für verschiedene Hospitäler gestiftet hat, hat weitere zwei Millionen einer Klinik überwiesen, um ein Mittel gegen die Schwindsucht ausfindig zu machen. Man erzählt, daß der Millionär die Absicht habe, sein ganzes Vermögen von 80 Millionen für berrartige Zwecke herzugeben.

„Das haben Sie dem Kinde eingeredet,“ murmelte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor. „Ja, — gewiß, — es ist so! Aber Sie sollen mir Rede stehen, und zwar sehr gleich!“

„Wo ist mein Sohn!“ herrschte der Graf den Bedienten an, der auf ein heftiges Klingelzeichen bestürzt herbeieilte.

„Ich sah den jungen gnädigen Herrn mit seinem Freunde ausgehen!“

Der Diener brachte die Antwort nur hastend hervor, das grimmige Aussehen seines Herrn taubte ihm fast die Sprache.

„Wann war das?“ fuhr der Graf ihn an.

„Vor einer Stunde etwa, Euer Gnaden.“

„Sobald Sie zurückkommen, sollen Sie sich hierher bemühen, alle beide, ich erwarte Sie!“

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

„Halt, noch eins!“ rief er dem Diener nach, der sich mit dieser Verbeugung zurückziehen wollte, „ich lasse die Frau Gräfin um eine Unterredung bitten!“

Der Diener verschwand.

Graf Düren durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. Das Gezwitscher der Vögel drang bis hierher, so laut und so frohlich, daß es den geärgerten Mann drinnen noch mehr erlöste, grimmig schloß er das Fenster, um nichts hören zu müssen. Draußen lachte die Sonne, glänzte der Himmel und dufteten die Blumen, es war ein glücklicher, herrlicher Sommertag, der Graf aber merkte von alledem nichts.

Mit Siegfried und dem Fürsten zugleich trat Gräfin Luise ein. Die Nieme von Mutter und Sohn drückte eine so angenehme Spannung aus. Nur Santoff erschien vollkommen ruhig. Er begegnete ganz offen dem finsternen Blick des Grafen.

„Du wünschst mich zu sprechen, Vater?“ begann Siegfried.

„Allerdings, ich muß aber vorausschicken, daß ich volle Offenheit von Dir verlange. Vor allen Dingen, was hast Du Beatrice vorgekauert, weil sie behauptet, Dich nicht heizen zu können?“ begann der Graf in strengem Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Vorschussverein zu Rabenau e. G. m. b. H.
 Dienstag, den 25. April d. J., abends 8 Uhr
General-Versammlung
 im Amtshof, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

- Tagesordnung:**
1. Jahresbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Richtigsprechung desselben.
 4. Wahl für ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder, welche jedoch wieder wählbar sind.
 5. Festsetzung der Dividende.
- Dem Vorstand unbekannt Mitglieder haben sich durch das Mitgliedsbuch zu legitimieren
 Anträge sind bis 3. Tage vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen.
 Rabenau, den 12. April 1911.

Der Vorstand.
 Th. Pabst. B. Frenzel.

Holzbildhauer-Innung
 (Zwangs-Innung) Rabenau und Umgeg.

Donnerstag, den 27. April 1911, abends halb 8 Uhr
Jahres-Versammlung
 im Gasthof zum Amtshof, Rabenau.

- Tagesordnung: 1. Jahresberichte. 2. Laut § 18, Abs. 2, des Statuts.
 3. Laut § 18, Abs. 1, des Statuts. 4. Anträge, welche bis zum 20. ds. M. schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen sind. 5. Verschiedene Innungsangelegenheiten.
Curt Fuhrmann, Vorsitzender.

Chemnitzer Bank-Verein.

In der Generalversammlung vom 20. März 1911 ist beschlossen worden, das Aktienkapital um einen Betrag bis zu

5 Millionen Mark

zu erhöhen.

Den alten Aktionären wird der Bezug eines Teiles der neu auszugebenden Aktien zu einem noch zu bestimmenden Kurse angeboten werden; es ist in Aussicht genommen, auf je 6000 Mark alte Aktien eine neue Aktie a 1000 Mark zu gewähren. Der Termin zur Ausübung des Bezugsrechtes wird noch bekannt gegeben.

Die nicht auf diesem Wege zur Ausgabe gelangenden Aktien, also mindestens

werden

3 1/3 Millionen Mark

zum Kurse von 110% zuzüglich Reichsstempel (3,3%)

hiermit zur Zeichnung aufgelegt.

Zeichnungen werden während der üblichen Geschäftsstunden u. a. in **Dippoldiswalde** bei der

Vereinsbank, e. G. m. b. H. Dippoldiswalde

entgegengenommen.

Alles Nähere geht aus den an den Schaltern dieser Bank erhältlichen Prospekten hervor.

Chemnitz, den 27. März 1911.

Chemnitzer Bank-Verein.

Tüchtige Stuhl-Polierer

finden sofort dauernde Stellung. **F. Parthen, Stuhlfabrik, Bodenbach**

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

erwiesenen Aufmerksamkeit, freundlichen Glückwünsche und zahlreichen Geschenken sprechen wir hiermit uns herzlichst. Dank aus.

Rabenau, Ostern 1911.

Wold. Martin und Frau
 Paula geb. Schabel.

Von Freitag, den 21. April ab stelle ich wieder eine große Auswahl



vorzüglicher Milchkuhe

hochtragend und frischmelkend zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Sainsberg.

Telephon Amt Deuben Nr. 96.

Emil Kästner.

Mühle Lübau

Brotpreis: 22
 In Weißbrot (reiner Roggen)
 3 Kilo 52 Pfg.

Hohen Verdienst

u. lohnend. Erwerb find, strebsame Herren u. Damen bald durch Erlern. der Massage. Man verl. sof. Grat-Prop. v. **M. Lindner, Dresden 14, Streblener Strasse 31.**

Schluß

des

Total-Ausverkaufs
am 30. April.

Trotz spottbilliger Preise noch
20 Prozent Extra-Rabatt!

J. Salinger, Deuben.

Trinken Sie schon Kathreiners Malzkaffee?

Warum nicht? — — —

Sind Sie so gesund, dass Sie lieber schädliche Getränke genießen?

Sind Sie so reich, dass Sie von einem billigen Getränk nichts wissen wollen?

Sind Sie so anspruchslos, dass es Ihnen gleichgültig ist, ob sie irgend ein minderwertiges Surrogat od. d. echten Kathreiners Malzkaffee trinken?

Bedenken Sie:

Kathreiners Malzkaffee wird von Millionen in allen Kulturländern getrunken!

Der Gehalt macht's!

Mehrere tüchtige Stellmacher und Tischler

sowie einige

Eisendreher und Schlosser

werden für dauernde Arbeit und guten Verdienst eingestellt. Verheiratete Umzugs-kostenbeitrag.

C. A. Klinger, Altstadt-Stolpen i. S.

Verloren

wurde auf dem Wege von Rabenau nach der Heidemühle eine **Damenuhr**. Geg. Belohnung abgegeben auf dem **Bürgermeisteramt Rabenau.**

Ein möbliert. Zimmer

zum 1. Mai gesucht. Offert. unter V. 3. an die Expedition dieses Blattes.

Ein gut erhaltener

Sportwagen (Doppel-sitzer)

billig zu verkaufen im **Rabenauer Schuhhaus.**

Gefunden

wurde ein **schwarzes Ledertäschchen**. Abzuholen bei **Fran Kohl, Weststr. 57 f.**

Zur Frühjahrs-Saat

empfehle: **Koffee**, attestiert feinfrei und garant. keimfähig, **Edendorf, Runkeln, englisches Negras, Ziergartenmischung, Böschungsmischung, Bleichrasenmischung, Widen, Erbsen, div. Gemüse- u. Blumen samen.**
Carl Schwind.

Düngemittel

Chilesalpeter Viehsalz

offertiert **C. H. Lindner, Grossölsa.**

Spratt's Hundekuchen

empfehlt **Spratt's Geflügelfutter Paul Brückner.**

Korn-Kaffee

in 1/4 und 1/2 Pfund-Packung bei **Germaun Eisler.**



Nachdem wir unser einziggeliebtes Söhnchen und Enkelchen

Alfred

zur letzten Ruhestätte gebettet haben, ist es unser Herzensbedürfnis, allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für die liebevolle Teilnahme, ehrendes Geseit zur letzten Ruhestätte und überaus großen Blumenpenden unsern

herzlichsten Dank

zum Ausdruck zu bringen. Dir aber, liebes Fredel, rufen wir nochmals ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Obernaundorf, Ostern 1911.

Die trauernden Eltern
Otto Börner u. Frau.

Suche für sofort ein

Ostermädchen

Kohn, Vermittler

ff. Ringäpfel, Aprikosen, Pflaumen, Preiselbeeren in Zucker, Frucht- u. Gemüsekonserven,
 offeriert **Paul Brückner.**

Haferkakao

a Pfund 100 Pfg. Bei Einkäufen eine Dose ff. cand. Kakao als Probe gratis. **H. Selbmann, Hauptstr.**

Flechten

Alles was auf trockene Schuppenflechte

skroph. Krone, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Blutgeschwüre, Blutgeschwüre, Adern, böse

Finger, alle Wunden sind oft sehr heftig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu verlor, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Skure. Dose Mark 1.25 u. 2.25.

Man beachte! Man achte! Man achte!

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. F. Schöberl & Co., Weichselbrunn.

Fälschungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.